MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

293 (27.6.1902) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-97272

General-Anzeiger

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim".
In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341
„ Redaktion: Nr. 377
„ Expedition: Nr. 218
„ Filiale: Nr. 815

Nr. 295. Freitag, 27. Juni 1902. (Abendblatt.)

Wohnungsnachweise.

(X) Seitdem in diesen Tagen das Städtische Wohnungsamt in Stuttgart eröffnet wurde, hat sich die Aufmerksamkeit weiter Kreise den Mißständen zugewendet, die in den meisten Großstädten mit der üblichen Art des Wohnungssuchens verbunden sind. In der Regel werden die Straßen Haus für Haus nach ausgehängten Zetteln abgesucht. Unter zehn Wohnungen, die man besieht, sind neun, deren Besichtigung durch einen, wenn auch nur ungefähren Zusatz über Größe, Lage oder Preis der Wohnung hätte erspart werden können, und ebenso oft wie der Miethslustige wird der Hauswirth vergebens belästigt. Wenig besser ist es mit dem Suchen nach Zeitungsanzeigen bestellt, und die gewerbliche Wohnungsvermittelung, die sogen. Wohnungsbureaus, haben bis jetzt nur für die größten und theuersten Wohnungen etwas Erhebliches geleistet. Allen diesen Schwierigkeiten sucht die Stadt Stuttgart mit einem Schlage ein Ende zu machen, indem sie eine Zentralstelle schafft, an die jedes Miethsangebot und jede Vermiethung zu melden ist. Wichtiger aber als das rein polizeiliche Mittel der Anzeigepflicht ist die Anlockung zu ihrer pünktlichen Erfüllung, die durch die Gewährung besonderer Vortheile geschieht. Wer die Anzeigepflicht erfüllt, hat das Recht die Wohnung im amtlichen Wohnungsanzeiger so lange unentgeltlich zur Anzeige zu bringen, bis die Wohnung vermiethet ist. Es kann außerdem eine genaue Beschreibung der Wohnungen oder ein Plan ausgelegt werden. Voraussichtlich wird dieses Amt in Kurzem im Besitz eines vollständigen Planarchivs der Stuttgarter Wohnungen sein, und der Suchende wird in der Regel durch einmaligen Besuch der Amtsräume feststellen können, welche Wohnungen für ihn in Betracht kommen.

Der Gedanke eines solchen Wohnungsnachweises ist nicht neu. Die Stadt Deutschlands, die sich rühmen kann, zuerst auf diesen Gedanken gekommen zu sein, ist Darmstadt, wo im Jahre 1898 in Verbindung mit dem Arbeitsnachweis auch ein Nachweis für Arbeiterwohnungen errichtet wurde. Vier Jahre später folgte eine zweite hessische Stadt, Worms; dann Köln, Straßburg, Mühlhausen und Bonn. In unmittelbarer Nähe von Berlin hat Rixdorf den Versuch gemacht, ebenfalls Arbeitsnachweis und Wohnungsnachweis zu verbinden. Andere Städte sind von der Wohnungsstatistik ausgegangen. Als aus Anlaß der letzten Wohnungsnoth das städtische Statistische Amt in Charlottenburg eine Aufnahme der leerstehenden Wohnungen veranstaltete, wurde vor der Drucklegung das Urmaterial einige Tage im Statistischen Amt ausgelegt und so als eine Art fliegender Wohnungsnachweis benutzt. Es ist geplant, diesen zu einer dauernden Einrichtung zu erheben. Im großen Maßstabe hat dies bereits die Stadt Elberfeld gethan, wo Wohnungsstatistik und Wohnungsnachweis Hand in Hand gehen und durch das dortige Wohnungsamt im ersten Geschäftsjahr in der That 36 pCt. der leer gemeldeten Wohnungen vermiethet wurden. Wo der Wohnungsnachweis einen größeren Umfang annimmt, wird es sich empfehlen, erwählte Vertreter von Hauswirthen und Miethern zur Verwaltung mit heranzuziehen. Hiervon kann man sich für eine Verbesserung des gegenseitigen Verhältnisses nur Günstiges versprechen.

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 26. Juni. (Die arbeitsstatistische Abtheilung.) Ebenso wie der Reichstag hat der Bundesrath unlängst die Wahlen zum Beirath der neuen arbeitstatistischen Abtheilung des Kaiserl. Statist. Amtes vollzogen. Voraussichtlich wird dieser Beirath im Oktober zum ersten Male zusammentreten und u. A. sich über weitere Erhebungen schlüssig machen.

— (Aus der Zollkommission.) Unsere neuliche Voraussetzung, die Zolltarifkommission werde noch diese ganze Woche sich mit den Textilzöllen beschäftigen, hat sich bestätigt. Bei diesem Gange der Verhandlungen, die heute stellenweise einen leidenschaftlich persönlichen Charakter annahmen, tritt leider das politische Moment der von der Kommission zu lösenden Aufgaben vor dem einseitigen Standpunkt der Interesse-Vertretung zurück.

— (Aus der kriegsgerichtlichen Verhandlung) über den Zusammenstoß der „Amazone" mit dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." wird aus Kiel noch Folgendes mitgetheilt: Dem Kommandanten Freg.-Kapt. Bruch wurde vorgeworfen, daß er am 24. Mai bei der Einfahrt des Geschwaders in den englischen Kanal die Beschädigung eines Kriegsschiffes dadurch herbeigeführt habe, daß er den Wachoffizier nicht genügend belehrt und den Meldedienst des Signalpersonals nicht vorschriftsmäßig vorbereitet hatte und nicht rechtzeitig auf der Kommandobrücke erschienen war. Der Wachoffizier wurde beschuldigt, dieselben Versehen durch Nichtbefolgung eines Dienstbefehls und verspätete Meldung an den Kommandanten begangen zu haben. Als um 4 Uhr 30 Minuten Morgens das Flaggschiff signalisirte, daß der Kurs Ostsüdost genommen werden solle, glaubte der Offizier, das Signal falsch verstanden zu haben und behielt den vorherigen Kurs. Während er ein zweites Signal abwartete, kam das Schiff in eine Nebelbank. Da „Kaiser Wilhelm II." die signalisirte Kursänderung aufgenommen hatte, so kam er in einem Winkel von sechs Strich gegen die Seite der „Amazone" zu liegen und rannte das Schiff an. Nach langer Verhandlung erkannte das Gericht gegen den Kommandanten, Freg.-Kapitän Bruch auf Freisprechung, da ihm in keiner Weise ein Versehen beizumessen sei. Das Urtheil gegen den Oberleutnant Hauers lautete auf 14 Tage Kammerarrest, weil er dadurch, daß er den Befehl auf Kursänderung nicht befolgte und erst nach 7 Minuten den Kommandanten benachrichtigte, das Schiff in eine bedenkliche Lage gebracht hatte.

* **Radolfzell,** 26. Juni. (Eine liberale Versammlung) findet am Sonntag, 13. Juli hier statt. Nach der Konst. Ztg. wird Reichstagsabg. Bassermann, sprechen.

Ausland.

* **Italien.** (Der Prozeß Palizzolo) in Bologna nähert sich seinem Ende, nachdem er mehr als neun Monate gedauert hat. Mehrere der ursprünglich ausgeloosten Geschworenen mußten im Laufe der endlosen Verhandlungen durch andere ersetzt werden, weil sie vor Erschöpfung erkrankten, einer der Richter starb, der Vorsitzende des Gerichtshofes ist wiederholt unwohl geworden; jetzt ist auch der Staatsanwalt in Folge der Anstrengung erkrankt. Gegen die Vertheidiger Palizzolos haben jüngst feindselige Straßenkundgebungen stattgefunden. Das ist vielleicht bezeichnend für die öffentliche Meinung, läßt aber keinen Schluß auf das Verdikt der Geschworenen zu.

Glossen zum Leipziger Bankprozeß.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. **Leipzig,** 26. Juni.

Nach einer achttägigen, ziemlich schleppenden Vorverhandlung steht heute der Leipziger Bankprozeß endlich vor der Erörterung der eigentlichen Anklage, die bekanntlich auf betrügerischen Bankerott gegen die beiden Direktoren Exner und Dr. Gentzsch und gegen sämmtliche neun Angeklagten, außerdem auf Bilanzverschleierungen, Bücherfälschungen und sonstige Verstöße gegen das Straf- und das Handelsgesetzbuch lautet. So wenig interessante Momente die bisherige Verhandlung daher mit Ausnahme einiger weniger Punkte bot, so bemerkenswerth dürfte sich der weitere Verlauf des Prozesses gestalten, dessen Höhepunkt das heute vom Staatsanwalt bestimmt in Aussicht gestellte Erscheinen des Generaldirektors Schmidt von der verkrachten Trebergesellschaft und die Vernehmung der beiden Konkurs-Verwalter der Leipziger Bank und der Trebergesellschaft, Justizrath Dr. Freytag-Leipzig und Justizrath Dr. Fries-Kassel bilden dürfte.

Zufällig ist heute auch der Jahrestag der Konkurseröffnung über die Leipziger Bank und der Trauerrand, welcher die Leipziger Zeitungen aus Anlaß der Landestrauer umgiebt, hat heute für die Stadt Leipzig eine doppelte Bedeutung. Man kann sich außerhalb der Mauern der Pleißestadt kaum eine Vorstellung davon machen, wie tief einschneidend der Bankkrach hier gewirkt hat und welch' ein immenses Interesse für die an sich so trockene Gerichtsverhandlung hier überall vorhanden ist. Während dem doch weit interessanteren Sanden-Prozesse in Berlin tagelang kaum ein einziger Zuschauer beiwohnt, drängt sich hier in Leipzig tagaus tagein das eleganteste Publikum vor dem Gerichtsgebäude, um einen Platz im Sitzungssaale zu erlangen.

Das hat leider für die Presse, deren Vertreter doch in erster Linie bei der Platzvertheilung berücksichtigt werden sollten, einen sehr unangenehmen und verhängnißvollen Mißstand im Gefolge gehabt. Um den eleganten Gaffern und Kriminalstudenten aller Grade, die mit Operngucken und „Käse-Bemmchen" bewaffnet, der Sitzung beiwohnen, in ihrem Nichtsthun möglichst wenig zu beschränken, hat man nämlich die Journalisten, unter denen sich die Vertreter der großen Berliner, Frankfurter, Kölner und Wiener Börsenblätter, sowie die Vertreter der verschiedenen Telegraphen- und Correspondenz-Bureaus befinden, auf dem finstern, schlecht ventilirten und jeder Akustik baren „Olymp" des Saales, im Rücken der Angeklagten und ihrer Vertheidiger plazirt, während sie sonst in allen anderen deutschen Gerichtssälen im Verhandlungssaale selbst oder doch wenigstens im Zuschauerraum arbeiten dürfen. Alle Beschwerden in der hiesigen Presse, beim Vorsitzenden und bei dem Landgerichtspräsidenten Dr. Hagen haben keinen durchgreifenden Erfolg gehabt und so sind die Berichterstatter schon vor wenigen Tagen zu

Die Automobilfahrt Paris-Wien.

Donnerstag früh begann in Paris das große Automobil-Wettrennen, das seine Theilnehmer durch die Schweiz, Tirol, Salzburg, Oberösterreich nach Wien bringt. Man legt dieser Fernfahrt in den Kreisen der Industriellen und der Sportmen eine weit größere Bedeutung als den bisherigen Wettfahrten bei, denn niemals waren wie diesmal so strenge Bestimmungen getroffen, um die Leistungsfähigkeit der modernsten Verkehrsmaschine zu erproben, und den Automobilen war vorher auch keine so schwierige Aufgabe gestellt, wie sie die Terrainschwierigkeiten auf unseren Alpenstraßen bieten. Noch bei der vorjährigen Wettfahrt Paris-Berlin hatten einzelne Fabriken ganze Filialen auf die Strecke gesendet, tüchtige Monteure waren in den einzelnen Ortschaften bereit, Schäden, welche die Maschinen genommen hatten, zu repariren, einzelne Wagentheile auszuwechseln. Diesmal kommen aber die Automobile an den Endpunkten der verschiedenen Etappen unter sicheren Verschluß; sie dürfen nicht berührt, nicht die geringste Reparatur darf vorgenommen werden, alle Defekte müssen auf der Strecke gehoben werden, und diese Reparaturen werden in die Fahrzeit eingerechnet. Die Maschinen, die in brauchbarem Zustande ankommen, haben gewiß das vollste Anrecht auf Anerkennung in Bezug auf ihre Konstruktion und ihre Dauerhaftigkeit.

Auf der Höhe von Champigny bei Paris, so liest man in der N. Fr. Pr. etwas tiefer unten vom Fort, welches die Ebene beherrscht, befindet sich der Startplatz. Nachts zuvor schon hat eine sportlustige Menge die Hänge besetzt, um zeitig genug zur Stelle zu sein. Von der Place de la Bastille führt der letzte Zug nach Mitternacht hinaus; er ist voll wie nie sonst; ein bischen Schlummer in den Waggonkissen, und der Rest, so gut es angeht, auf dem thaufrischen Rasen zu beiden Seiten der Straße, damit erwartet man den ersten Lichtschein. Karavanen von Radfahrern, welchen der nächtliche Zug durch das Bois de Vincennes mehr behagt als die Eisenbahnfahrt, rollen mit lampiongeschmückten Rädern durch die Avenue de Daumesnild bei den Thoren hinaus und erklimmen die Höhe. Auf der Halde beim Fort ist eine ambulante Garage, eine Benzin- und Spiritus-Station eingerichtet. Große Phares mit Acetylen- oder elektrischem Lichte werfen Leuchtgarben über das Gewimmel von Chauffeuren, Mechanikern und Neugierigen; die Rennwagen kommen heran, eine Schaar von geübten Arbeitern macht sich um das Gefährte zu schaffen. Der Motor, die Kuppelung, der Vorgaser, die Getriebe, Ketten, Radbereifung, Alles wird noch einmal geprüft. Die Bäume an der rechten Wegseite tragen große Nummern auf weißem Carton, davor auf der Straße sind die angewiesenen Wartepläze für die Automobile. Jetzt sieht man sie, die Lenker, „les rois des routes", in Leder gehüllt, Leute mit stählernen Nerven und beispiellosen Willenskraft. Jeder wird bei seiner Maschine von Neugierigen und Staunenden umzielt. Ein Summen und Rufen ist die Straße entlang, ein seltsames Gemisch von Stimmen und Geräuschen. Mitten durch tönen die Warnungssignale der Ankommenden und Jener, die weiter hinaus fahren, um die Fahrer in full pace zu sehen, „kilometerfressend", wie man sagt. Zeitweilig blitzt es durch den Morgennebel auf, hier und dort operiren Photographen beim Aufleuchten der Magnesiumlampen.

Nun drängt sich die Menge auf einem Platze zusammen. Chauffeure und Mechaniker setzen die Fahrbrillen auf, knöpfen das Lederwamms fest, die Controlpapiere werden ausgefertigt, die Plomben am Wagen geprüft. Der Starter gibt das Zeichen, die Menge wünscht: „Bonne chance!", und bald ist der Wagen hinter Staubwolken verschwunden; zwei Minuten später folgt der nächste.

Einmal auf der Strecke, gibt es für die Nachfolgenden nur ein Ziel: Vorfahren! Die Konkurrenten so rasch als möglich überholen! Freien Weg vor sich zu erlangen, wird mit aller Macht angestrebt. Der eigentliche Kampf der Geschwindigkeiten wird sich diesmal wohl blos auf den französischen Landstraßen abspielen. Die Schweiz ist neutralisirt, und die österreichischen Straßenverhältnisse sind mit wenigen Ausnahmen dem Entwickeln großer Schnelligkeiten nicht sehr günstig. Einige Stunden hintereinander in der phantastischen Geschwindigkeit von 90 Kilometern in der Stunde dahinzujagen, wie sie Fournier auf der Fahrt Paris-Bordeaux erzielte, ist eine ganz enorme Arbeitsleistung. Man wird sich ihrer während der Fahrt nicht einmal bewußt, erst am Ziele stellt sich die Ermattung ein. Dabei sind die Obliegenheiten unter zwei Personen, den Chauffeur und den mitfahrenden Mechaniker, getheilt. Dem Letzteren sind alle Hilfoperationen zugewiesen, Wartung und Controle; der Chauffeur kann seine Aufmerksamkeit blos der Straße zuwenden. Scharf ausspähen, rasch erfassen, entschließen und den Entschluß blitzschnell durchführen — dieser Folge müssen die Organe angepaßt sein. Sekunden werden nicht mehr als Zeiteinheiten gerechnet. Die Maschine durchfliegt bei der erwähnten Geschwindigkeit 25 Meter in einer Sekunde. Würde es sich zum Beispiel darum handeln, einem in einer Entfernung von 24 Metern wahrgenommenen Hindernisse knapp auszuweichen, so darf der Lenker vom Wahrnehmen, Erkennen und Entschluß bis zur vollführten Griffbewegung kaum eine Sekunde brauchen. Wer also ein Maximum von „Nervengeschwindigkeit", wenn man so sagen darf, aufweisen kann, der hat die Chancen, größte Geschwindigkeiten zu leisten.

Selbstverständlich muß der Chauffeur noch andere körperliche Vorzüge und vor Allem Muth besitzen. Von den Empfindungen, welche große Schnelligkeiten auslösen, hat Serpollet, der bisherige Recordman, der 121 Kilometer per Stunde verkostet hat, Mittheilung gemacht. Der Versuch fand auf einer Rennbahn statt, und Serpollet erfuhr erst nach dem Anhalten, welche Schnelligkeit sein Wagen entwickelt hatte. Während der Fahrt schien es ihm, wie er sagte, als ob er aus einer Kanone hinausfliege; von der Geschwindigkeit konnte er sich keine Vorstellung machen, ein starkes Ohrensausen, dem Tosen vergleichbar, welches man beim Passiren eines Tunnels vernimmt, übertönte jedes von außen kommende Geräusch. Bis über 90 Kilometer sei er im Stande, die Geschwindigkeit nach dem Pfeifen der Luft zu schätzen, von da ab fehle jedes Criterium. Jenatzy, der Erste, welcher es vor einigen Jahren von Acheres bei Paris auf 100 Kilometer in der Stunde brachte, erzählte mir, daß die Sensation dieser Geschwindigkeit ihn derart in Besitz nahm, daß er fast nicht an ein Anhalten dachte; einen Augenblick der Beklemmung habe es gegeben, doch sei diese sofort geschwunden. Nun ist das Fahren auf der Rennbahn dem Dahinschießen über die Landstraßen doch nicht zu vergleichen. Während dort die Schnelligkeit schrankenlos Zweck ist, müssen hier alle Sinne zu äußerster Leistung bei größter Vorsicht an-

MARCHIVUM

dem Beschluß gekommen, dem Gericht gegenüber jede Verantwortlichkeit für etwaige Mißverständnisse abzulehnen und Berichtigungen nicht aufzunehmen, so lange die erbetene Plaudänderung nicht erfolgt ist. Wenn man bedenkt, welch schwierige Materie in diesem Prozesse verhandelt wird, so wird man das geringe Entgegenkommen der Presse gegenüber um so unbegreiflicher finden müssen, als unter diesen Umständen jede sachgemäße Berichterstattung versagen muß.

Und eine solche ist gerade in diesem Prozesse sehr angebracht. Denn die bisherigen Vorverhandlungen ergaben ein wahrhaft packendes Bild jahrelanger skrupelloser Finanzmißwirthschaft in einem der ältesten und angesehensten deutschen Bankhäuser, wie es die Leipziger Bank war. Seit 1895, dem Jahre, wo die Leipziger Bank mit der Kasseler Trebergesellschaft in Verbindung trat, ist in der Leitung der Bank Alles drunter und drüber gegangen, ohne daß der Aufsichtsrath auch nur das Geringste gemerkt hat, oder gemerkt haben will. Ein ehrgeiziger, eitler Streber ohne jedes Verantwortlichkeitsgefühl, vom Tantiemenhunger gepeitscht und dabei mit einem nicht gewöhnlichen kaufmännischen Wissen und Können ausgerüstet, hatte die ganze Führung der Geschäfte an sich gerissen und verübte im Verein mit dem gleichgesinnten Generaldirektor Schmidt von der Trebergesellschaft alle die Schiebungen, Verschleierungen und Fälschungen, die schließlich vor Jahresfrist zu dem Zusammenbruch der beiden Unternehmen geführt haben.

So ist denn auch der Direktor Exner bisher der am Meisten belastete Angeklagte und trotz seiner ausgeklügelten Dialektik, trotz seines geschmeidigen Wesens, das nur den Laien täuschen kann, und trotz seiner Methode, seine Mitangeklagten je nach dem Stande der Dinge zu belasten oder zu vertheidigen, ist es ihm bisher nicht gelungen, sein Verschulden auch nur in einer Beziehung in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Für Leipzig hat es ihm jedenfalls den Todesstoß versetzt, daß er, was bisher nur wenigen ganz Eingeweihten bekannt war, in den letzten Monaten vor dem Zusammenbruch ca. 200 000 M. nach und nach auf die Rechnung seiner Frau, der Tochter eines Glasgower Rheders, an den Crédit Lyonnais in London abgeschrieben und so der Konkursmasse entzogen hat. Dies steht freilich nicht mit unter Anklage, aber wie es trotzdem wirken mußte, bewies das Bemühen der Vertheidigung, die Sache gar nicht zur Erörterung kommen zu lassen, ein Versuch, der mißlingen mußte, da das Verfahren gegen Exner in dieser Beziehung seit mehr als sieben Monaten ruht.

Was die übrigen Angeklagten anlangt, so erscheint vor Allem der zweite Direktor der Bank, Rechtsanwalt Dr. Gentzsch trotz aller seiner gegentheiligen Versicherungen erheblich belastet, wenn ihm auch in vielen Dingen bisher nur eine unverzeihliche Schwäche gegenüber den beiden Herrenmenschen Exner und Schmidt nachgewiesen werden konnte. Nicht ableugnen kann er vornehmlich, daß alle verhängnißvollen Anordnungen der Direktion von ihm mitunterzeichnet sind und er über die ganze Verbindung mit der Trebergesellschaft und die wahre Höhe des Obligos im Gegensatz zu den übrigen Angeklagten informirt war. Nach seinem Auftreten zu urtheilen, scheint er aber, wie auch ein Theil der Aufsichtsräthe, sehr ängstlicher Natur gewesen zu sein und demgemäß nur selten den Muth gefunden zu haben, dem „Durchgänger" Exner, wie dieser in einer Aufsichtsrathssitzung einmal bezeichnet worden ist, in die Zügel zu fallen. Inwieweit neben der Schwäche auch die Böswilligkeit bei Gentzsch und den Aufsichtsräthen eine Rolle gespielt hat, werden die nächsten Tage lehren müssen.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 27. Juni 1902.

Die Gewerbe-Ausstellung im Gr. Schlosse.

Die Musikinstrumente,

die gegenwärtig hier zur Ausstellung gelangen, sind Zeichen eines wohlgepflegten Handwerks und Handels. In einer Stadt, wo so eifrig der Musik gehuldigt wird, ist es eigentlich selbstverständlich, daß da auch die Waffen zur That geschmiedet werden. Und ein Aufschwung in der Herstellung der Werkzeuge der heiligen Musika ist hier auch wirklich zu konstatiren. Zwei Firmen kommen hier zunächst in Betracht. Die Pianofortefabrik von Scharf u. Hauck und Hofinstrumentenmacher Heinrich Keßler. Meister Keßler bietet eine Reihe ganz prächtiger Instrumente: Geigen, ein Cello, eine Viola, Mandolinen, Guitarren und Zithern. Was von einem solchen Fachmann vertreten wird, das gewährt auch volle Garantie der Solidität. Es ist jedenfalls erfreulich, daß auf diesem Gebiete unser Geschäftsleben einen so zuverlässigen Kenner und Berather hat. Die Firma Scharf u. Hauck hat in den letzten Jahren die Pianoforte-Fabrikation in unserer Stadt bedeutend weiter gebracht. Sie hat unablässig daran gearbeitet, diese Fabrikation hier immer mehr zu heben. Die jetzt hier ausgestellten Instrumente dieser Firma sind treffliche Resultate solcher Bemühungen und dürften gar Mannheim Lust machen, sein Augenmerk der einheimischen Produktion zuzuwenden. In einem von der Firma Lisi u. Schlotterbeck durch geschmackvolle Wand- und Plafond-Bekleidungen schön ausgestatteten Raume sind die Arbeiten der Fabrik Scharf u. Hauck aufgestellt: ein Flügel mit schwarzer Politur und mehrere Pianos in Nußbaum- und Eichenholz. Das in Eichenholz ausgeführte Piano ist modernsten Stiles mit goldumränderten Schnitzereien und originell erdachtem Pierrath des vorspringenden Sockels. Sämmtliche Instrumente zeigen sorgfältigste Ausführung. — Den Bau von großen Musikwerken mechanischer Art unternimmt hier die Mannheimer Musikwerke-Manufaktur und Orgelbauerei. Die von dieser Firma ausgestellten großen Instrumental- und Orchester-Pianos leisten jedenfalls das Möglichste auf dem Gebiete rein mechanischer Musikpflege.

Eine wichtige Vermittlerin der Kunst und des Lebens bildet die Photographie. Was die Ausstellung in dieser Beziehung darbietet, ist zweifellos ersten Ranges. Die hier ausgestellten Arbeiten Hubert Lilis zeigen die Photographie in geradezu vollendeter Art. Mit solchen Leistungen kann Mannheim überall auf's Ehrenvollste bestehen. Diese Portraits, Bildnisse des Großherzogs und der Großherzogin, sind in Auffassung und Ausführung meisterhaft, und die Aufnahmen von Architekturen und Innendekorationen (Bretzenheimisches Haus, Kasino der Badischen Soda- u. Anilinfabrik) zeugen von einer künstlerischen Betätigung, welche immer neue interessante Licht- und Linien-Erscheinungen zu entdecken vermag. Die Photographie, so geübt, ist von hohem, künstlerischem Werth; sie belehrt und erfreut zugleich.

---

* **Verlängerung der Gewerbeausstellung.** Die gegenwärtig hier stattfindende Gewerbeausstellung ist, wie wir erfahren, bis Ende Juli verlängert worden.

* **Die Konferenz der deutschen Sonntagsfreunde,** die in Karlsruhe stattfand, nahm einen sehr anregenden Verlauf. Es sprachen Herr Pfarrer Probst-Horgen über die internationalen Kongresse für christliche Sonntagsfeier und deren unverkennbare Einwirkungen auf die Sonntagsgesetzgebung in den verschiedensten Ländern der Welt, Herr Lic. Weber-M.-Gladbach über das Thema: „Wie kommen wir zu einer christlichen Sonntagsfeier?", Herr Hofprediger a. D. Stöcker über das Spezialthema: „Was kann die Kirche zur Hebung christlicher Sonntagsfeier thun?" und schließlich Herr Pfarrer Lichtenhahn-Basel über den Sonntag in der weiten Welt. Die Versammlung faßte einmüthig den Beschluß, dahin zu wirken, den nächsten internationalen Kongreß in Berlin abzuhalten.

* **Für Alterthumsfreunde.** Die von Herrn Professor Grünwaldt, Conservator des historischen Museums, kürzlich vorgenommene Besichtigung der von Herrn Mich. Jacob in Altrip, Wirth zum Schwanen daselbst, gesammelten Alterthümer hatte das Ergebniß, daß die Funde dem Speierer Museum gesichert bleiben, soweit Herr Jacob darüber verfügen kann. Einstweilen liegen dieselben noch im „Schwanen" zu Altrip zu Jedermanns Besichtigung auf. Manche Stücke sind recht interessant, so 5 römische Kupfer- und Goldmünzen, verschiedene Geräthe aus Römerzeit, 3 sehr interessante Menschenschädel, an deren einem noch die Todesart zu sehen ist, 3 Mammuthbackenzähne, von denen der größte 5 Kgr. 50 Gr. wiegt, 2 Bruchstücke von Mammuthstoßzähnen, deren größter 1,14 Meter lang ist und einen Umfang von 29 Cmtr. hat, 1 Mammuthoberschenkelstück von 77 Cmtr. Länge und 98 Cmtr. Umfang, 2 Mammuthunterschenkelstücke von 45 resp. 89 Cmtr. Länge und 53 resp. 86 Cmtr. Umfang und 1 Mammuthschienbein von 50 Cmtr. Länge und 43 Cmtr. Umfang. Außerdem erregen noch eine Menge anderer Gegenstände das Interesse des Alterthumsfreundes: versteinerte Pflanzen, 1 Belemnit, 1 Meteorstück, versteinerte Hufeisen, Münzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert und dergl. mehr.

* **Anstalt zur Ausbildung von Kinderpflegerinnen.** Der Badische Frauenverein bietet jungen Mädchen und Frauen in seiner Anstalt zur Ausbildung von Kinderpflegerinnen Gelegenheit zur Ausbildung in diesem Berufe. Der Mangel an ausgebildeten Kinderpflegerinnen ist sehr fühlbar und der Zweck dieser Zeilen ist es, weitere Kreise für diesen segensreichen und lohnenden Beruf zu interessiren und tüchtige Kräfte zu gewinnen. Anmeldungen zu dem Anfang Oktober beginnenden Kurs sind an den Vorstand der Abtheilung II des Bad. Frauenvereins in Karlsruhe zu richten.

* **Deutscher Gesangswettstreit in Frankfurt a. M.** Der Ruppsche Männerchor „Moguntia" in Mainz will sich an dem im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. stattfindenden deutschen Gesangswettstreit betheiligen. Definitiver Beschluß soll in einer nächsten Samstag Samstag stattfindenden Versammlung gefaßt werden.

Aus dem Großherzogthum.

* **Schwetzingen**, 26. Juni. Bei der Eröffnung der Angebote zum Bau eines Wasserthurmes für die Wasserversorgung der Stadt Schwetzingen waren folgende Offerten eingelaufen: von der Westdeutschen Bau-Aktien-Gesellschaft M. 26 041.35, Chr. Wipfinger-Schwetzingen M. 27 587.31, Gustorius-Düsseldorf M. 29 429.90, Fritz Römer-Schwetzingen M. 29 843.74, Wilhelm Schmitt-Schwetzingen M. 30 030.76, Pflug u. Co.-Neukirchen M. 30 302.25, Gg. Becker-Schwetzingen M. 30 756.61, Sim. Umhey-Schwetzingen M. 31 883.25, Bartbol. Sauer-Baden-Baden M. 33 182.20, Süddeutsche Bau-Aktien-Gesellschaft M. 34 750. Der Zuschlag erfolgt demnächst durch den Gemeinderath.

⊙ **Heidelberg**, 25. Juni. In der hiesigen Museumsgesellschaft hat es eine kleine Umwälzung gegeben. In der gestrigen Generalversammlung wurde die ausscheidende Hälfte des Verwaltungsraths nicht wiedergewählt, sondern es wurden andere Verwaltungsrathsmitglieder bestellt. Man hat es da mit einer Reaktion des Bürgerthums gegen das Professorenthum zu thun, das im Museum wohl vorherrschte, aber die Gesellschaft in den letzten Jahren mehr und mehr verfallen ließ. — Das Gastspiel des Mannheimer Hoftheaters hat gestern hier mit dem „Polnischen Juden" geschlossen. Man hat die Mannheimer hier außerordentlich gern gesehen bezw. gehört und ist von dem Gebotenen sehr befriedigt worden.

BC. **Karlsruhe**, 26. Juni. Hofbuchhändler Liedermann hat von seinem Vorkaufsrecht Gebrauch gemacht und das Anwesen Kaiserstraße 141 (Ecke Marktplatz) um 417 000 Mark erworben. Das Kaufhaus Michelsohn, welches das günstig gelegene Grundstück bereits zum Abbruch angekauft hatte, um auf dem Platz ein Waarenhaus in bekanntem Stil zu errichten, muß sich also nach einem anderen Objekt umsehen.

* **Aus dem Albthal**, 26. Juni. Ein Schreinermeister sandte vor einigen Wochen im Namen der Frau eines dortigen Stabhalters eine Todesanzeige an die Redaktion eines Amtsverkündigers, worin er das unerwartet schnelle Hinscheiden des Stabhalters R., sowie den Tag der Beisetzung Freunden und Bekannten desselben anzeigte. Der todtgeglaubte Stabhalter, der an jenem Tage in Waldshut weilte, war nicht wenig erstaunt, als er die Todesanzeige von seiner eigenen Person zu lesen bekam. Er machte hierüber der Gendarmerie Anzeige, und nun kann der Spaßmacher 8 Wochen hinter verschlossener Thüre über seine unüberlegte Handlungsweise nachdenken.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Speyer**, 26. Juni. Die Pfalz wird ihren in so kurzer Zeit hoch geschätzten kgl. Regierungspräsidenten Exz. Frhrn. v. Weiser verlieren, da derselbe in erster Reihe für den in Pension tretenden Regierungs-Präsidenten v. Auer in die Regierung von Oberbayern in Aussicht genommen ist.

* **Bingen**, 26. Juni. Das bekannte Weingut des verstorbenen hiesigen Weingutsbesitzers Franz Lothar Geromont ist in den Besitz der hessischen Domänialverwaltung übergegangen. Es umfaßt etwa 18 Morgen Weinberge der besten Lagen der Gemarkungen von Bingen, Büdesheim und Kempten. Ueber den Kaufpreis verlautet nichts Bestimmtes.

Badischer Landtag.

114. Sitzung der Zweiten Kammer.

B.N. **Karlsruhe**, 27. Juni.

Präsident Gönner eröffnet nach 9 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch Minister Schenkel und Ministerialrath Glockner.

Abg. Wacker

berichtet über die Anforderung von 400 000 Mark, als erste Rate für Errichtung zweier neuer Irrenanstalten. Davon sollen 390 000 M. für die Erstellung einer Irrenanstalt bei Wiesloch verwendet werden und 10 000 M. zu Vorarbeiten für Erstellung einer weiteren bei Reichenau. Vorerst handle es sich nur um den Geländeerwerb, die Gesammtkosten dürften sich auf 8 Millionen Mark belaufen. Die Platzfrage im engsten Sinne sei noch nicht erledigt. Wir stehen vor einer neuen Aera staatlicher Irrenfürsorge im weitherzigsten Sinne. Es werde nothwendig sein, daß man sich verständige, daß die Irrenfürsorge eine staatliche Aufgabe sei; große Anforderungen werden an den Staat gestellt und gerade bei der Irrenfrage müsse der Staat mehr wie sonst seine Pflicht erfüllen; denn hier liege ein allgemeines Interesse vor, daß der Staat an der Spitze der Irrenfürsorge stehe. Er erfülle eine Pflicht der Pietät, wenn er sage, daß die Irrenpflege in Baden durch Männer in die Wege geleitet worden sei, die von gottbegnadetem Geiste beseelt gewesen; aber auch der Staat habe stets reiche Mittel hiergu gewährt. Die Denkschrift über die Irrenfrage ist ein Monument in der Geschichte der badischen Fürsorge. Die erste Frage sei die, ist ein Bedürfniß zu zwei neuen Anstalten vorhanden? Dieselbe sei durch einen Kammerbeschluß bejaht worden. Die bestehende Anstalt in Pforzheim soll durch eine neue ersetzt werden, da diese den Ansprüchen nicht mehr genüge. Er besorge, daß man nach Erstellung der beiden Anstalten froh sein werde, wenn man die Pforzheimer Anstalt noch benutzen könne. Die Ueberfüllung der bestehenden Anstalten sei nachgewiesen, dieselbe zu beseitigen, sei nirgends nothwendiger, als bei Irrenanstalten. Mindestens 160 Kranke sollten neuen Anstalten überwiesen werden, auch eine Entlastung der Irrenkliniken sei geboten. Eine stattliche Ziffer von Geisteskranken sei aber noch in anderen Anstalten untergebracht und zwar in den Kreispflegeanstalten. Er fürchte sehr, daß man in Zeiten der Noth manche Kranke untergebracht habe, die sachgemäß besser in den Irrenanstalten untergebracht würden. Wünschenswerth sei, daß diese Kreispflegeanstalten möglichst von der Klasse dieser Kranken befreit würden; auch in den Spitälern wie in einer Zahl von Privatanstalten seien ungefähr ebenso viel Kranke untergebracht, wie in den staatlichen Anstalten, und dies sei doch kein erwünschter Zustand, da nachweisbar eine große Zahl dieser Kranken in die staatlichen Anstalten gehöre, von jenen harmlosen Kranken nicht zu reden, die der Pflege überhaupt entbehren. Wenn auch nur dem dringendsten Bedürfnisse abgeholfen werden solle, so seien die zwei Anstalten dringend geboten und zwar sollte die erste größere Anstalt möglichst rasch erstellt werden; er möchte dies mit der allergrößten Energie betonen. Es müsse gefordert werden, 1. daß immer genügender Raum vorhanden sei, um eine möglichst rasche Aufnahme zu ermöglichen und 2. zu gleicher Zeit Platz vorhanden sei, um die volle Gesundung abwarten zu können. Beide Anstalten sollen landwirthschaftlichen Betrieb erhalten; im Unterland sollen 200—250 Morgen erworben werden und im Oberland 120—150 Morgen. Eine schwierige Sache sei nun die Platzfrage. Ehe die Regierung mit Vorschlägen gekommen, seien umfassende und gründliche Untersuchungen veranstaltet worden, um Plätze ausfindig zu machen, die überhaupt in Frage kommen können. Psychiater, Bautechniker und Vertreter der Regierung hätten diese Prüfung vorgenommen und zwar in einer Weise, die vollste Anerkennung verdiene. Die Frage könne hier nur die sein, welche Gegend und welcher Ort sei für eine solche Anstalt geeignet, nicht aber die, welche Gegend möchte gern eine solche Anstalt haben. Es dürften dabei auch keine Sparsamkeitsrücksichten obwalten auf Kosten der Leistungsfähigkeit einer solchen Anstalt. Hier müsse vor Allem auch Rücksicht genommen werden auf das Urtheil der Psychiater, die landschaftliche Lage spiele aber mit Recht bei den Psychiatern eine große Rolle. Bei dieser Gelegenheit möchte er betonen, daß es eine Pflicht der Eisenbahnverwaltung sei, den Verkehr zu solchen Anstalten zu erleichtern. Die Anstalten müssen aber auch eine Lage haben, die den Verkehr mit den Angehörigen nicht erschwere; auch die Beamten und Bediensteten solcher Anstalten müßten bei der Wahl des Platzes in gewissem Sinne berücksichtigt werden. Es sei eine soziale Pflicht des Staates, daß er es denen, die in seinem Dienste arbeiten, nach Thunlichkeit erleichtert, von dem vielgestaltigen Bildungswesen für ihre Familien Nutzen zu ziehen. Auch bautechnische Rücksichten müßten bei der Auswahl des Platzes in Betracht gezogen werden. Eine neue Anstalt soll im Unterland errichtet werden als Ersatz für Pforzheim und soll ihr das Gebiet der Kreise Mosbach, Heidelberg und Mannheim zugetheilt werden. Im Kreis Mosbach sei eine Reihe von Plätzen in Vorschlag gebracht worden, doch habe eine genauere Prüfung dazu geführt, von der Errichtung der neuen Anstalt auf dem Gebiete des „Hinterlandes" Umgang zu nehmen. Auch im Kreis Mannheim habe man eine Anzahl Plätze geprüft und schließlich im Kreis Heidelberg einen Platz gefunden zwischen Nußloch und Leimen auf der Gemarkung Wiesloch, mit dem auch die psychiatrischen Sachverständigen sich einverstanden erklären. Mit diesem Platze habe sich auch die Budgetkommission mit allen gegen eine Stimme einverstanden erklärt. Für die zweite Anstalt in der Seegegend ist ein Platz bei der Station Reichenau zur Annahme empfohlen worden. Redner verbreitet sich sodann über die Frage der Universitäts-Kliniken, Heil-, Pflege- und Privatanstalten, die Unterbringung von Kranken höherer Stände in den Staatsirrenanstalten, die Antheilnahme der Kreise an der Irrenfürsorge, die Heilstätten für Nervenkranke und die Trinkerheilanstalten.

Eingegangen ist ein Antrag der Abgg. Klein, Franz und Schmidt, für die Unterländer Anstalt nicht Wiesloch zu wählen, sondern das von der Gemeinde Adelsheim zur Verfügung gestellte Gelände.

Abg. Wittum (natl.)

bedauert, daß die Hoffnung, die er noch auf dem letzten Landtag für Pforzheim gehegt, heute geschwunden, so daß er derselben nur einen ehrenden Nachruf widmen könnte. Aber gegenüber den Sachverständigen nutzt auch die schönste Rede nichts. Pforzheim habe nicht den zehnten, ja nicht den fünfzehnten Theil von Staatsanstalten, wie andere Städte; was möge wohl die alte Markgrafenstadt Pforzheim verbrochen haben? Für Wochen sei Pforzheim „Württembergs Ausland", aber auch für Württemberg Ausland, so daß man froh sein müsse, wenigstens deutsch zu sein. Wäre die politische Grenze nicht, die Pforzheim von dem Hinterlande trenne, so würde es große Kreisstadt sein. Während zwei neue Anstalten erstellt würden, so müsse Pforzheim seine alte Anstalt noch auf Jahre hinaus inmitten der Stadt behalten. Als Ersatz für die Anstalt sollte man dahin wirken, daß eine Garnison nach Pforzheim komme.

Abg. Greiff (nat.)

dankt dem Vorredner, daß er soviel Resignation besitze, für Wiesloch einzutreten. Er habe sich zum Wort gemeldet, weil er Vertreter des Bezirks sei, in welchen die Anstalt kommen solle. Er danke der Kommission für die Gründlichkeit und die Arbeitskraft, mit welcher dieser Bericht ausgearbeitet sei. Er danke, daß man zu dem Antrag gelangt, Wiesloch zu wählen, wie auch der Regierung, die sich endlich Mühe gegeben, den richtigen Platz zu finden. Die landwirthschaftliche wie auch landschaftliche Lage entspreche allen Anforderungen, wie ja auch die Zufahrtsstraßen bequem seien. Auch für die Bauzeit sei die Verbindung mit der Nebenbahn Meckesheim sehr günstig. Nach bautechnischer Richtung hin, wie nach der Seite der Wasserversorgung seien keine Schwierigkeiten vorhanden. Aber auch nach dem Bildungsbedürfniß der Beamten sei der Platz gut gewählt, er verweist nur auf die Nähe von Heidelberg. Wiesloch sei aber durch seine centrale Lage sehr gut geeignet. Er bitte dem Antrag der Kommission zuzustimmen.

Abg. Klein (nat.)

begründet seinen oben genannten Antrag und sucht den Nachweis zu liefern, daß Adelsheim alle jene Bedingungen erfülle, die nothwendig seien für Erstellung einer Anstalt. Die Gemeinde sei erbötig, das Gelände unentgeltlich zu stellen, das landwirthschaftlich hervorragend geeignet sei. Er gebe gerne zu, daß er auch materielle Interessen dabei im Auge habe, denn für die Gegend würde eine erfreuliche Einnahmequelle eröffnet. Er müsse auch bestreiten, daß die bauliche Herstellung zu große Kosten erfordere. Die Herren Psychiater seien aber beleidigt gewesen, daß man sie über diesen Platz nicht gefragt habe und deshalb sei derselbe nicht für geeignet erklärt worden. Die Bevölkerung sage sich, wenn man in dieser Frage nichts erreiche, dann werde man überhaupt nichts erreichen.

Abg. Hug

verbreitet sich über die im Seekreis zu errichtende Anstalt bei der Station Reichenau. Diese Wahl habe vielfach Kopfschütteln erregt, besonders in Ueberlingen, wo ein prächtiger Platz bei St. Leonhard zur Verfügung gestellt worden sei. Die landschaftlichen Reize seien

---

gespornt werden. Achtung auf die Signale ist Hauptsache, ebenso Rücksicht auf begegnende Menschen, Fahrzeuge und Viehherden. Gelingt es doch manchmal selbst Vögeln nicht, vor den Wagen zu fliehen. So fingen sich einige Sperlinge in dem Radiateur des Fournierschen Wagens auf seiner Fahrt Paris-Bordeaux.

Zur Stunde, da diese Zeilen erscheinen, ist in Paris der Start in vollem Gange. Der Starter ruft: „Encore trois . . . deux . . . une! Partez!" Zuerst ruckweise, stöhnend, und nun in aufsteigender Tonfolge, wie berauscht von der Schnelle, wirbelt der Motor, die Getriebe greifen klirrend in einander und der Wagen saust hinaus, der aufgehenden Sonne zu. (Wie bereits gemeldet, ist die „Nervenstärke" der Chauffeure auch diesmal durch solche Kleinigkeiten, wie ein paar Menschenleben sind, nicht aus dem Gleichgewicht gebracht worden. D. Red.).

MARCHIVUM

geradezu großartiger Natur und würden auf die Kranken außerordentlich beruhigend wirken. Auch die sonstigen Bedingungen würden erfüllt. Er bitte deshalb, daß auch dieser Ort nochmals durch die Experten-Kommission geprüft werde und die Entscheidung über die Platzfrage vorerst noch ausgesetzt werde.

Abg. Kriechle

bedauert, daß er in so vorgeschrittener Zeit zum Wort gelange; er beklage, eine Sache zu vertreten, bei der der Erfolg leider ausbleibe. Den Platz, den er empfehle, sei der allerbeste, es sei der Platz bei Thiengen, den auch der frühere Minister für den zutreffendsten gehalten hätte. Die Besichtigung durch die Kommission habe allerdings zu ungeschickter Zeit stattgefunden, aber andererseits sei ja auch schon der Platz in der Seegegend gewählt worden, was man leider verheimlicht habe. Hätte man an dem Gesichtspunkt festgehalten, eine große Anstalt zu erstellen für die Gegend von Ueberlingen bis Basel und an die Lörracher Grenze, so wäre der Thienger Platz der beste gewesen. Jetzt schaffe man für die Bezirke Waldshut und Säckingen nichts und der alte Mißstand über die Unterbringung der Kranken bleibe bestehen. Die übereinstimmenden Schilderungen über Reichenau ließen es doch unbegreiflich erscheinen, die Anstalt dort zu erstellen. Die materiellen Vortheile kämen Konstanz zu Gute; er müsse aber darauf hinweisen, daß am Bodensee ein Vierteljahr Nebel sei, der für die Kranken doch sehr schädlich sei. Jedenfalls möchte er bitten, bei einer dritten Anstalt Thiengen im Auge zu behalten. Schließlich wendet sich Redner gegen den Gedanken der Zentralisation in den größeren Städten.

Nächste Sitzung Nachmittags 4 Uhr: Fortsetzung der Debatte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers".

* Darmstadt, 27. Juni. Die 2. Kammer nahm heute den Initiativantrag des Abg. Haas-Darmstadt betr. die Einführung einer Landwirthschaftskammer für das Großherzogthum Hessen an. Die Regierung hat hierzu noch keine endgiltige Stellung genommen.

* Frankfurt, 27. Juni. In der Frauenabtheilung der städtischen Schwimmschule wurde die Leiche einer 33 Jahre alten Dame aufgefunden. Die Ursache ist noch unbekannt, jedoch scheint der Tod nicht durch Ertrinken herbeigeführt worden zu sein. Auffallend ist, daß die Leiche so lange unentdeckt blieb.

* Trier, 27. Juni. Unter dem Vorsitz des Bischofs Korum beschloß eine von 120 Geistlichen besuchte Versammlung, im Gegensatz zu den bestehenden christlichen Arbeitervereinen spezifisch katholische Arbeitervereine zu gründen.

* Krefeld, 27. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in geheimer Sitzung die Aufnahme einer Anleihe von 4 Millionen Mark zur Erwerbung von Terrain für einen Exerzierplatz und Kasernement für ein hierher zu verlegendes Kavallerie-Regiment.

* Berlin, 27. Juni. Das „Wolff'sche Bureau" meldet aus Genua: Bei zwei Pestverdächtigen an Bord des Dampfers „Duca Gallieva" ist die Bubonenpest festgestellt worden. Der Dampfer wurde mit allen Passagieren nach Asinara (Sardinien) gesandt.

* Berlin, 27. Juni. Das „Wolff'sche Bureau" meldet aus Caracas vom 26. ds.: Die Aufständischen eroberten Coro. Der Vicepräsident der Republik und die gesammte Streitmacht der Regierung mit fünf Kanonen fiel in ihre Hände. Von Osten her rückt General Matos auf die Hauptstadt los, die er in 14 Tagen erreichen dürfte. Caracas ist von revolutionären Banden umgeben.

* Berlin, 27. Juni. Der Kolonialrath trat heute unter dem Vorsitz de Direktors Stübel zu einer zweitägigen Sommer-Berathung zusammen.

* Berlin, 27. Juni. Der „Reichanz." meldet: Der Kaiser ernannte den Geheimen Justizrath Grafen Leublfing zu Straßburg zum Ministerialrath im Ministerium für Elsaß-Lothringen, den Amtsrichter Dr. Laucher beim Amtsgericht Weißenburg zum Regierungrath in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen. Dem Regierungsrath in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen, Dr. Laucher, wurde vom Statthalter die etatsmäßige Stelle eines Hilfsarbeiters bei der Ministerialabtheilung für Justiz und Kultus übertragen, Privatdozent Theodor Ludwig in Straßburg ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät in der Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg ernannt worden.

* Berlin, 27. Juni. Der „Nordd. Allg. Ztg." geht von der sächsischen Gesandtschaft eine Zuschrift zu, wonach dieselbe den für die während der Krankheit des Königs Albert in so herzlicher und geradezu überwältigender Weise bekundete Theilnahme, erhaltenen Auftrag zufolge, tiefgefühltesten Dank öffentlich zum Ausdruck bringt.

* Berlin, 27. Juni. Das Staatsministerium trat heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Grafen Bülow zusammen.

* Kiel, 27. Juni. Der Kaiser besichtigte gestern Vormittag die Krupp'sche Werft. Heute Nachmittag verweilte das Kaiserpaar an Bord des „Meteor". Heute Vormittag gedenkt der Kaiser bei der Regatta an Bord des „Meteor" mitzusegeln.

* Kiel, 27. Juni. Das gesunkene Torpedoboot S 42 liegt auf 16 Meter Wassertiefe. Nach der Ansicht von Vertretern der Bergungsgesellschaft wird das Boot sich schwer heben lassen, da die durch die Collision geschwächten Verbände an einzelnen Stellen den beim Heben eingreifenden Zug nicht aushalten würden.

* Kiel, 27. Juni. Bei der heutigen Segelwettfahrt des kaiserl. Yachtklubs starteten in 8 Abtheilungen über 40 Fahrzeuge, darunter in der ersten Abtheilung, große Kreuzeryachten, sämmtliche 8 gemeldeten Boote. Der „Meteor", mit dem Kaiser an Bord, passirte als erster die Startlinie. Wind: Nordost; für Segler günstig.

* Cuxhafen, 27. Juni. Bei dem hiesigen Amtsgericht fand heute die Verhandlung gegen den Kapitän des englischen Dampfers Firsty statt, der am 24. Juni mit dem Torpedoboot S 42 zusammenstieß. Der Kapitän wurde freigesprochen. Firsty verließ um 1½ Uhr Cuxhafen und ging in See.

* Wetzlar, 27. Juni. Generalmajor v. Arnheim, Kommandeur der 21. Feldartilleriebrigade in Frankfurt a. M., der hier das Obererfatzgeschäft leitete, ist heute früh am Herzschlag plötzlich gestorben.

* Paris, 27. Juni. (Frankf. Ztg.) Im Ministerrath unterzeichnete auf Antrag Combes der Präsident Loubet ein Dekret, welches die sofortige Schließung aller Ordensniederlassungen anordnet, die nach dem Inkrafttreten des Vereinsgesetzes eröffnet worden, ohne die Autorisation nachzusuchen.

* Konstantinopel, 27. Juni. (Korr. B.) Der Marineminister schloß mit dem Ansaldowerk in Genua einen Vertrag wegen Lieferung von 8 Kriegsschiffen ab.

* Tambow, 27. Juni. Im Kreise Schazk richtete eine Windhose große Verwüstungen an. Von vielen Bauernhäusern wurden die Dächer abgedeckt. Dreißig Personen wurden schwer verletzt, eine Frau und ein Kind getötet.

* Petersburg, 27. Juni. Aus Charbin in der Mandschurei wird gemeldet, daß die Fahrgeschwindigkeit der Züge auf der Mandschureibahn von heute ab erhöht wird. Von der Station Mandschuria wird jetzt täglich ein Zug nach Wladiwostok und Port Arthur abgehen. Die Dauer der Fahrt bis Port Arthur wird 126, bis Wladiwostok 112 Stunden betragen.

* Petersburg, 27. Juni. Der Forschungsreisende Sven Hedin, der jüngst aus Mittelasien zurückgekehrt ist, wurde vorgestern vom Kaiser in Audienz empfangen.

* Madrid, 27. Juni. Das Pulvermagazin bei Carabanchel, in welchem gestern eine Explosion stattfand, ist dem Erdboden gleichgemacht. Ein großes benachbartes Pulvermagazin und die Kirche in Carabanchel sind stark beschädigt. Fast alle Häuser daselbst tragen Spuren der Explosion. Bis jetzt wurde festgestellt, daß zwei Personen ihr Leben eingebüßt und 25 verletzt wurden.

* Wateford (Hertfordshire), 27. Juni. Hier entstanden gestern Abend ernste Unruhen in Folge Aufhebung der Krönungsfeierlichkeiten. Der Pöbel warf die Fenster ein, zerstörte einige Läden gänzlich, plünderte andere und setzte den Laden des Vorsitzenden des Stadtraths in Brand. Eine besonders aufgebotene große Anzahl Polizisten unterdrückte die Ruhestörungen.

* * *

Aus dem Bundesrath.

* Berlin, 27. Juni. Der „Reichsanzeiger" schreibt: In einer gestern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Grafen Posadowsky abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths gedachte der Vorsitzende zunächst in warmempfundenen Worten des Hinscheidens des Königs Albert von Sachsen und gab der tiefen Trauer des Bundesraths über diesen das gesammte deutsche Vaterland schwer treffenden Verlust, beredten Ausdruck. Der sächsische Gesandte, Graf Hohenthal, nahm hierauf Veranlassung, im Namen des jetzt regierenden Königs von Sachsen dem Bundesrathe für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme zu danken. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Ministerialdirektors im Ministerium des Innern, Geh. Oberregierungsrath Peters, zum Präsident des Oberverwaltungsgerichts.

* * *

Zollkommission.

* Berlin, 27. Juni. Die Zolltarifkommission berieth heute die Positionen 452—457, Gewebe, die nicht unter die früheren Positionen fallen. Nach längerer Debatte wurde Position 452 nach dem Antrage Müller-Fulda angenommen. Darnach zahlt Rohgewebe 80 Gramm oder mehr auf den Quadratcentimeter wiegend, bis 35 Fäden in Kette und Schuß auf 5 Quadratmillimeter enthaltend, 40 ℳ statt 50. Die Position 453, Rohgewebe, 40—80 Gramm auf den Quadratcentimeter wiegend und in gleicher Anzahl Abtheilungen nach dem Antrage Müller-Fulda von 100 auf 180, 160 auf 90, 120 auf 130 ℳ erledigt, desgleichen wurde die Position 454, Gewebe unter 40 Gramm wiegend auf 120, 150, 170 ℳ ermäßigt. Die Position 455, zugerichtete gebleichte Gewebe wurden nach der Vorlage genehmigt, wonach dieselbe einem Zuschlagszoll von 20 ℳ zu dem Zoll auf das Rohgewebe unterliege. Die Pos. 456 und 457 wurden gemäß dem Antrag Müller-Fulda verschmolzen indem gefärbte ungedruckte Gewebe ohne Rücksicht auf die Zahl der verwendeten Faden 50 ℳ Zoll zahlen. Die Pos. 458 Wirkstoffe und Netzstoffe wurden mit einem Zollsatz von 100 M. nach der Vorlage genehmigt. Die Pos. 459 Handschuh und Haarnetze wurden gemäß einem Antrag Förster von 180 auf 160 M. ermäßigt. Es bleibt die Pos. 460 Strümpfe, geknüpfte, 100 auf 80 M., reguläre von 140 auf 120 M. herabgesetzt. Zu Pos. 461 wurde der Antrag Müller-Meiningen angenommen, den Zollsatz wie bisher bei 3 M. statt 50 zu belassen. Die Pos. 468, geknüpfte oder reguläre Wirk- und Netzwaaren, wurden nach der Vorlage mit 100 M. angenommen. Nächste Sitzung Dienstag.

* * *

Leipziger Bankprozeß.

* Leipzig, 27. Juni. Die Verlesung der Protokolle wird fortgesetzt. In dem Protokoll von 28. Juni 1892 werden die Reisen Exners nach Paris, Nantes und Rußland erwähnt, ebenso die Studienreisen Sachsenröders, Woelkers und Dr. Gentzsch' nach Ungarn und Bosnien, sowie die dabei gemachten Erfahrungen in Bezug auf die Ergebnisse der Treber-Unternehmungen. Exner sagt aus, er habe in Nantes, wo er mit Schmidt zur Besichtigung des Unternehmens zusammentraf, ein ausgedehntes Werk gefunden, von welchem drei Viertel in Betrieb waren und das ihm als günstig geschildert wurde.

Exner wird vorgehalten, daß nach seinem Briefe vom 5. Dez. 1899 an Schmitt die französische Gesellschaft in Nantes, Kassel um Maschinen gedrängt, sonst müßte Nantes 1900 den Betrieb einstellen. Exner schildert dann die Gründung der russischen Gesellschaft, die ursprünglich eine deutsche war, und dann eine russische geworden ist, für die die Leipziger Bank die Finanzirung übernahm. Dann schildert er die Idee der Gründung der englischen Gesellschaft, die die russischen Aktien übernehmen sollte. Die Gründung war ziemlich fertig, scheiterte aber im letzten Augenblick in Folge des Ausbruches des Krieges in Südafrika. Angeklagter Dodel erinnert sich genau, daß über die Transaktionen mit der russischen und englischen Gesellschaft im Aufsichtsrathe ausführlich verhandelt wurde, und auch über das Programm der Gutachten englischer Sachverständiger Bericht gegeben sei. Es wird beschlossen, diese Gutachten herbeizuschaffen.

Sachverständiger Schliepel weist darauf hin, daß in dieser Sitzung des Aufsichtsraths zum erstenmale mitgetheilt worden ist, daß das Bergmann'sche Patent versagte, und frägt, ob es nicht das Vertrauen des Aufsichtsraths erschüttert habe. Dodel führt aus, daß nur ein einziger Fall vorgekommen sei, der das Votum erschüttert habe. Auch Woelker empfing in Bosnien den besten Eindruck. Sachverständiger Dalitzow sagt aus, daß die Bank im April 99 bereits von der Werthlosigkeit der bosnischen Gesellschaft gewußt habe, während Exner, obwohl er Direktionsrath derselben war, davon keine Kenntniß gehabt haben will. Der Vorsitzende greift dann auf die Gutschrift von Wechseln zurück. Schmidt spricht Exner gegenüber in einem Briefe vom 3. März 99 die Bitte um nochmalige Verlängerung von Wechseln der Aufsichtsrathsmitglieder aus. (Schulze-Delitzsch 450 000, Schmidt 450 000, Hermann Sumpf 600 000, Arnold Sumpf 600 000, Schlegel 175 000, Otto 820 000 ℳ.) Der Vorsitzende sagt hierzu: Daraus ginge hervor, daß Kassel weiter Geld haben wollte.

* * *

Automobilfahrt Paris-Wien.

* Belfort, 27. Juni. Die Weiterfahrt der Theilnehmer an der Automobilfahrt Paris-Wien erfolgte heute früh 8½ Uhr. Von 106 hier eingetroffenen Fahrzeugen setzten 105 kurz hintereinander die Fahrt fort. Vanderbilt gab wegen Maschinenschadens die weitere Theilnahme auf.

* * *

Die Krankheit König Eduards.

* London, 27. Juni. Von nicht amtlicher Seite wird gemeldet, daß die im letzten Bulletin erwähnte Wiederkehr des Schmerzes beim König zuerst von einer gewissen Unruhe begleitet war, der aber eine ziemlich gute Nacht verbrachte.

* London, 27. Juni. Das Bulletin von 10.15 Uhr besagt: Der König hatte eine ziemlich gute Nacht und einigen natürlichen Schlaf; der Appetit wird reger. Die Wunde verursacht weit weniger Unbehagen. Der Zustand des Königs im Allgemeinen ist weniger Besorgniß erregend.

* London, 27. Juni. „Daily Mail" erfährt aus vorzüglicher Quelle, das Befinden des Königs mache befriedigende Fortschritte und seine Genesung könne als sicher betrachtet werden. Es seien keine organischen Störungen vorhanden. Der König sei jetzt im Stande, Zeitung zu lesen und die meisten an ihn gerichteten Briefe und Telegramme selbst zu öffnen. Er darf rauchen und interessirt sich lebhaft für Alles, was in der Welt vorgeht.

Volkswirthschaft.

Mannheimer Börsenbau-Aktiengesellschaft. Die Bilanz vom 31. Dezember 1901 zeigt folgende Ziffern. Aktiva: Immobilien 721 693.73, Neubau-Konto (einschl. Hypoth.-Zinsen bis 1. Oktober 1901) 712 759.08, Mobiliar 667.70, Utensilien 138.10, Vorausbez. Versicherungs-Prämien 4 489.89, Debitoren 2 858.90. Zusammen 1 442 557.40. Passiva: Aktienkapital 600 000, Reservefonds 644.40, Hypotheken 777 000, Oberrheinische Bank 56 860.10, Kreditoren 8 640.06, Gewinn- und Verlust-Konto 4 412.84. Zusammen 1 442 557.40. Aus dem Aufsichtsrath ist Herr Gustav Ladeburg, hier, durch den Tod ausgeschieden; an seiner Stelle wählte die am 24. Juni stattgefundene Generalversammlung Herrn Eduard Ladeburg, hier.

Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft, Dortmund. Der Aufsichtsrath hat der Generalversammlung den Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals von 52 auf 60 Mill. Mk. unterbreitet. Es sollen 8000 Stück neue Aktien ausgestellt werden. Außerdem will die Gesellschaft eine 4% Anleihe im Betrage von 6 Mill. Mk. aufnehmen unter Verpfändung der Zechen „Hugo."

Aktien-Glashütte St. Ingbert. Das mit einem Aktienkapital von 367 500 Mk. arbeitenden Etablissement erzielte im verflossenen Jahre einen Gewinn von 190 535.30 Mk. Es kommen 15 % Dividende zur Vertheilung. Bei der Neuwahl des Aufsichtsraths wurden die bisherigen Herren wiedergewählt; bezüglich der Ausgabe neuer Aktien wurde die Beschlußfassung auf eine im Oktober d. J. einzuberufende Generalversammlung verschoben.

Berliner Hypothekenbank. Die Aktionäre der Berliner Hypothekenbank Aktiengesellschaft (vormals Pommersche Hypothekenbank) werden jetzt aufgefordert, ihre Aktien behufs Zusammenlegung von je sechs Aktien in eine bis zum 30. September bei der Bank einzureichen.

Folgende Dividenden-Schätzungen bringt die Frankf. Ztg. aus Augsburg: Die gleiche Dividende wie im Vorjahr (15,16 pCt.) erwartet man bei der Gesellschaft für Gasindustrie in Augsburg. Die Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbauges. Nürnberg ist in einzelnen Sparten (z. B. Dieselmotoren) gut beschäftigt. Die Taxe schwankt zwischen 11,66 und 15,16 pCt. (i. V. 15,16 pCt.). Ausfallen wird wie im Vorjahr die Dividende bei Maschinen- und Bronzewaarenfabrik Riedinger, wo Geschäftsgang und Vorsorge für heimzuzahlende Obligationen eine Ausschüttung nicht zulassen, ebenso bei Neuer Augsburger Kattunfabrik, deren vorjährige Unterbilanz (ℳ 436 000) immerhin zum größeren Theile getilgt werden dürfte. Bei Zahnräderfabrik Renk und Johannes Haag Maschinen- und Röhrenfabrik ist es wahrscheinlich, daß die allfällige Dividende die vorjährige Höhe (6 bezw. 8pCt.) nicht erreicht, da die Konjunktur anhaltend ungünstig ist. Die hierher gravitirende Immobilien- und Baugesellschaft München wird vermuthlich den erzielten Gewinn zur Verstärkung der Betriebsmittel zurückhalten (i. V. 5 pCt. Dividende).

Zahlungseinstellung. Koch & Wilcken, Zwieback und Kakesfabrik, befinden sich in Schwierigkeiten. Passiva insgesammt etwa 600 000 Mark.

Mannheimer Effektenbörse vom 27. Juni. (Offizieller Bericht.) Die Börse verkehrte sehr still. Kleines Geschäft war in Aktien der Bad. Brauerei zu 149 %. Sonstiges ziemlich unverändert.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Kreditaktien 212.—, Staatsbahn 150.50, Lombarden 18.10, Egypter —.—, 4 % ung. Goldrente 101.60, Gotthardbahn 170.—, Disconto-Commandit 184.80, Laura 204.—, Gelsenkirchen 169.50, Darmstädter —.—, Handelsgesellschaft 155.20, Dresdener Bank 144.20, Deutsche Bank 208.—, Bochumer 194.80, Northern —.—. Tendenz: ruhig.

Berlin, 27. Juni. (Effektenbörse.) Anfangskurse. Kreditaktien 211 80, Staatsbahn 150.75, Lombarden 18.10, Diskonto-Commandit 184.50, Laurahütte 208.70, Harpener 175.60, Russische Noten —.—. Tendenz: lustlos.

(Schlußcourse). Russen-Noten cpt. 216.—, 3½ % Reichsanleihe 102.10, 3 % Reichsanleihe 92.60, 3½ % Bad. St.-Obl. 1900 100.—, 4 % Bad. St.-A. 1901 105.80, 4½ % Hessen 104.80, 3 % Hessen 89.70, Italiener 102 50, 1860er Loose 158.70, Lübeck-Büchener 138.70, Marienburger —.—, Ostpreuß. Südbahn —.—, Staatsbahn 150.90, Lombarden 18 10, Canada Pacific-Bahn 129.30, Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Aktien —.—, Kreditaktien 212.10, Berliner Handelsgesellschaft 155.70, Darmstädter Bank 157 90, Deutsche Bankaktien 208.20, Disconto-Commandit 184.80, Dresdner Bank 144 80, Leipziger Bank 1.80, Berg.-Märk. Bank 151.70, Pr. Hyp.-Akt.-Bank —.—, Deutsche Grundschuld-Bank —.—, Dynamit Trust 175.10, Bochumer 194.20, Consolidation 331.75, Dortmunder 40.—, Gelsenkirchener 168.90, Harpener 174.70, Hibernia 171.90, Laurahütte 208.20, Stettiner Vulkan 206.—, Licht- und Kraft-Anlage 97.20, Westeregeln Alkalim. 192.50, Aschersleben Alkali-Werke 144.50, Deutsche Steinzeugwerke 264.—, Hansa Dampfschiff 120.20, Wollkämmerei-Aktien 145.—, 4 % Pf.-Br. der Rhein. Westf. Bank von 1908 101.—, 3½ % Bayern 100.—, 3 % Sachsen 90.50, Schalk, G. u. H. 2. 388.—, Mannheim Rheinau —.—, Kannengießer 121.—. Privatdiscont: 2½ %.

Berlin, 27. Juni. (Telegr.) Fondsbörse. Banken, per Juli gehandelt, ruhig. Eisenbahnaktien schwach. Bergwerksaktien hielten sich zumeist auf dem Stand der gestrigen Schlußnotizen. Fonds träge. Bahnen ganz anregungslos. Im Ganzen verhielt sich die Börse äußerst zurückhaltend. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde Banken behauptet. Montanwerthe schwankend. Ultimogeld 3½ %. Privatdiskont 2⅜ %.

* Hamburg, 27. Juni. (Tel.) Die „Hamb. Börsenhalle" dementirt die Nachricht, daß die Portlandzementfabrik Hannover neues Kapital aufnehmen wolle. Die Verwaltung erklärte, daß Beschlüsse noch gar nicht gefaßt worden seien.

Reichsbank-Disk. 3 % **Wechsel.**

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

in Reichsmark	%	Kurze Sicht Vor. Kurs	Kurze Sicht Heut. Kurs	2½—3 Monate Vor. Kurs	2½—3 Monate Heut. Kurs
Amsterdam hfl. 100	3—	168.55	168.57	—	—
Belgien . . . Fr. 100	3—	81.125	81.188	—	—
Italien . . . Le. 100	5—	80.125	80.10	—	—
London . . . Lst. 1	3—	20.452	20.457	—	—
Madrid . . Pf. 100	5—	—	—	—	—
New-York . Dll. 100	—	—	—	—	—
Paris . . . . Fr. 100	5—	81.266	81.275	—	—
Schweiz . . Fr. 100	3½	80.95	80.95	—	—
Petersburg S.-R. 100	4½	—	—	—	—
Triest . . . . Kr. 100	—	—	—	—	—
Wien . . . . Kr. 100	3½	85.188	85.50	—	—
do. . . . . m. S.	—	—	—	—	—

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms, für Lokales, Provinzielles und Volkswirthschaft: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Feuilleton: i. V.: Dr. Paul Harms, für den Inseratentheil: Karl Apfel.

Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.: Director Speer.

MARCHIVUM

Sitzung des deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern.

Düsseldorf, 26. Juni.

In der heutigen Sitzung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern hielt Herr Geheimer Hofrath Professor Dr. H. Bunte (Karlsruhe) einen Vortrag über Gasreinigung. Die Bemerkungen des Redners betrafen diejenigen Verunreinigungen, aus denen nicht wie beim Ammoniak, dem Cyan und dem Naphthalin werthvolle Nebenprodukte gewonnen werden können, insonderheit den Schwefelwasserstoff, die Kohlensäure, den Sauerstoff- und den Luftgehalt des Gases. Auf die Beseitigung der Kohlensäure, die bei den früheren Brennerarten die Leuchtkraft stark beeinträchtigte, wird heute bei den Auerbrennern weniger Gewicht gelegt. Die Schlußbetrachtungen des Redners bezogen sich auf den Kohlenoxydgehalt des Gases. Auf der vorjährigen Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege hatte Maschineningenieur Oslender den schon dort von verschiedenen Rednern und auch vom Vorsitzenden bekämpften Ausspruch gethan, daß die Gasanstalten durch die aus undichten Rohrleitungen stammenden, in den Untergrund und von da in die Häuser gehenden giftigen Gasausströmungen den Gesundheitszustand schädigen, daß sie eigentlich heute eine Daseinsberechtigung nicht mehr besäßen und jedenfalls unter keinen Umständen vermehrt und erweitert werden sollten. Allerdings gäbe es bis heute kein praktisches Mittel, um das Kohlenoxyd, das die Giftigkeit des Gases bedingt, zu entfernen. Trotzdem habe das Gas seinen Zug durch die Welt genommen. Man könne der Gasindustrie nicht vorwerfen, daß sie es an Bestrebungen habe fehlen lassen, die Gefahr zu verhüten, den Verbrauch und die Vertheilung des Gases so zu leiten, daß möglichst eine Vergiftung durch Kohlenoxyd nicht eintritt. Herr Oslender habe seine Schlußfolgerungen aus den Unterschieden gezogen, die sich bei der Messung der Gasabgabe in den Gasanstalten gegenüber dem gemessenen Verbrauch bei den Abnehmern ergeben. Ein erheblicher Theil dieser Abweichungen ist auf die verschiedenen Temperaturen zurückzuführen, unter denen die Gasmesser in der Anstalt und bei den Verbrauchern aufgestellt sind. Aber selbst wenn man eine Abweichung von 5 Proz. annimmt und diese ausschließlich auf undichte Rohrleitungen zurückführt, so würden bei einer Gaslieferung von 1 Million Cubikmeter jährlich bei einem Gehalt an Kohlenoxyd von 8 Proz. täglich durch die ganze Leitung nur 11 Cubikmeter Kohlenoxyd entweichen. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen verliert das Kohlenoxyd bei gewisser Verdünnung vollständig seine Giftigkeit, und es würde schon der Raum eines halbwegs großen Saales genügen, um 11 Cubikmeter unschädlich zu machen. Der Dampfkessel einer gut bedienten, mit 0,1 Proz. Kohlenoxyd in den Rauchgasen arbeitenden Centralheizung liefere bei einem Kohlenverbrauch von 1000 Kgr. und einem Verbrauch von 16 Cubikmeter Gas pro Kilogramm Kohle auf den Tag eine größere Menge Kohlenoxyd, als während des ganzen Jahres durch 11 Cubikmeter Leuchtgas der Luft beigemischt werde. In der Anschuldigung des Herrn Oslender liege also eine ungeheuerliche Uebertreibung.

Aus dem Jahresberichte des Vorstandes ist hervorzuheben, daß der Verein die künstlerische Seite der Gasbeleuchtung, namentlich unter Verwendung von Gasglühlicht, durch Anlage künstlerisch werthvoller Lüster, Lampen, Laternen u. s. w. mittelst eines Preisausschreibens fördern will. Die Mitwirkung hervorragender Künstler ist dazu gesichert. Dem Verein für Wasserversorgung und Abwasserableitung, der mit der Königl. Preuß. Versuchs- und Prüfungsanstalt für die gleichen Zwecke in Verbindung steht, ist der Verein mit einem Jahresbeitrage von 500 Mark beigetreten. Die Mitgliederzahl des Vereins beläuft sich auf 2 Ehrenmitglieder, 719 Mitglieder und 156 Genossen. Aus dem Simon Schiele-Fond, der 21 800 Mark beträgt, sollen dem Ingenieur Kienle in Köln, dem Betriebsingenieur Handke in Posen und dem Maschinentechniker Hegner zusammen 1300 M. zu wissenschaftlichen Zwecken bewilligt werden. Der Voranschlag für 1902/03 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 32 000 M. abgemessen. Den Bericht der Lichtmeßkommission erstattete Herr Direktor Thomas-Zittau. Fortschritte in Bezug auf höhere Leuchtkraft der Glühkörper sind im Allgemeinen im letzten Jahre nicht erzielt worden. Hingegen sind manche Sorten bei dem Bestreben, durch Verwendung von dünnem Garn hohe Leuchtkraft zu erzielen, in der Haltbarkeit und Brenndauer wesentlich zurückgegangen. In Vertretung des Herrn Dr. Killing-Düsseldorf sprach Herr Dr. Scharrer-Hagen über mikroskopische Glühkörperuntersuchungen. Durch diese ist eine ausgezeichnete Methode zur Untersuchung auf Verfälschung von Glühkörperasche gegeben. Die Glühkörperasche bildet einen Handelsgegenstand, der nicht bloß als Rohstoff für die Darstellung von Thoriumnitrat, sondern auch als vorzügliches Putzmittel für Edelmetalle sehr geschätzt wird. Den Bericht der Gasmesserkommission erstattete Herr Direktor Söhren-Bonn, den der Heizmesserkommission Herr Direktor Körting-Hannover. Die Heizkommission will jetzt auf den Vorschlag des Herrn Professor Junkers an die Aufgabe herantreten, Regeln für die Aufstellung, sowie für Prüfung von Gasheizapparaten auszuarbeiten.

Herr Direktor Wobbe-Wien machte Mittheilungen über Neuerungen an Gaskoch-, Gasheizapparaten und Gasbrennern, u. A. über einen Badeofen, der den oft gehörten Klagen üblen Geruches, Schmelzens der Löthungen und der Nothwendigkeit umständlicher Ausbesserungen abhilft, ferner über Verfahren, Kachelöfen für die Gasfeuerung einzurichten und über die Möglichkeit, der schnellen Lichtabnahme bei Auerbrennern durch Anwendung einer Regulirschraube abzuhelfen. Die Kommission zur Aufstellung von Schutzmaßregeln für Rohrleitungen gegen Straßenbahnströme, über deren Thätigkeit Herr Baurath Lindley-Frankfurt a. M. berichtete, soll künftig unter Zuziehung von Sachverständigen selbstständig arbeiten, da eine Vereinbarung mit der Erdstromkommission des Verbandes Deutscher Elektrotechniker bisher nicht erzielt werden konnte. Der gleiche Berichterstatter gab auch eine Uebersicht über die Thätigkeit der Kommission für Wassermesseranormalien, die zu dem Schlusse gekommen ist, daß der Rotationsmesser in seiner verschiedenen Verwendungsart kein aichungsfähiger Gegenstand ist und einer Aichung nach einmal vorgenommener Prüfung umsoweniger bedarf, als die aus der Aufstellung und Benutzung solcher Wassermesser sich ergebenden Abweichungen von der richtigen Anzeige mit verschwindenden Ausnahmen stets zu Gunsten der Verbraucher hervortreten. Herr Wasserwerksdirektor Wollmann-Charlottenburg brachte die behördlichen Verfügungen zur Sprache, die in der letzten Zeit in verschiedenen Regierungsbezirken über den Betrieb von Wasserwerken erlassen sind, u. A. dahin, daß zur Ablesung der Wassertemperatur Fernrohre aufgestellt werden sollen, damit der Beamte dem Wasser nicht zu nahe kommt, daß bei Rohrbrüchen behufs Vornahme der nöthigen Vorsichtsmaßregeln sofort der Kreisarzt zu benachrichtigen ist u. s. f. Auch die Verfügungen über die Anlage von Hauswasserleitungen, Klosetspülungen u. s. w. wurden vielfach von Kreisen ausgearbeitet, die praktisch herzlich wenig davon verstehen. Beispielsweise würde der erste derartige Entwurf für die Stadt Berlin einen Aufwand von ungefähr 17 Millionen und eine Arbeitszeit von etwa 4 Jahren für sämmtliche in Berlin und Vororten wohnenden Installateure erfordert haben. Der Redner beantragte die Einsetzung einer Kommission zur Aufstellung von Betriebsvorschriften für Wasserwerke. Die Versammlung stimmte diesem Antrage zu. Ferner wurden die Berichte der Kommission für Gasbehälternormalien, der Kommission für Wasserstatistik und der Unterrichtskommission entgegengenommen. Die Einrichtung von Gasmeisterschulen ist nunmehr von den einzelnen Zweigvereinen in die Hand genommen worden.

Im April hat unter der Leitung des Herrn Geheimrath Prof. Dr. Bunte in Karlsruhe ein Uebungskurs für Gasingenieure stattgefunden. Zum Vorsitzenden wurde Herr Direktor Beer-Berlin wiedergewählt. Weiter wurden in den Vorstand berufen die Herren Grohmann-Düsseldorf und Drory-Frankfurt a. M. Zu Mitgliedern des Ausschusses wurden ernannt die Herren Leybold-Hamburg, Reichard-Karlsruhe, Söhren-Bonn, Schreyer-Halle, Wellmann-Charlottenburg, Kempe-Dessau, Kohler-Metz und Borchardt-Remscheid. Für die nächste Hauptversammlung lagen Einladungen von Dresden, wo im kommenden Jahre eine Städteausstellung stattfindet, und von Zürich vor. Die Versammlung folgte der Einladung nach der Schweiz. Zum Schlusse gab die Versammlung dem Vorstande anheim, in welcher Weise sich der Verein an dem in Belgien verfolgten Plane betheiligen soll, zur Erinnerung an Jan Pieter Minckelers, dem die ersten Versuche zur Gasherstellung zu verdanken sind, ein Denkmal oder eine Gedenktafel zu errichten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

„Der Tag" (Illustrirte Zeitung) vom Freitag, den 27. Juni enthält: König Eduard VII. — Der neue Eisenbahnminister. — Horuberg in Galizien. — Bank-Prozesse. — Böcklin-Erinnerungen. — Juristische Rundschau. — Die „Illustrirte Unterhaltungs-Beilage" enthält: Gedenktage. — Vagantenlieder. — Gebackenes Eis. — Das grüne Huhn (Roman-Fortsetzung). — Bilder vom Tage: Die Ruhmeshalle in Barmen. — Der Untergang eines deutschen Torpedobootes. — Das Fest auf der Marksburg. — Amerikanische Streikbrecher. — König Eduard's VII. Krankheit.

Schiller und der Humbert-Crawford-Schwindel. Im Entwurfe zu dem Drama: „Die Kinder des Hauses", dessen Handlung in Paris spielt, schreibt Schiller wörtlich folgenden Passus, der eigenthümlich auf die Millionenaffaire zu passen scheint: „Ein höchst verwickeltes, durch viele Familien verschlungenes Verbrechen, welches bei fortgehender Nachforschung immer zusammengesetzter wird und immer andere Entdeckungen mit sich bringt, ist der Hauptgegenstand. Es gleicht einem ungeheueren Baume, der seine Aeste weit herum mit anderen verschlungen hat, und welchen auszugraben man eine ganze Gegend durchwühlen muß. So wird ganz Paris durchwühlt, und alle Arten von Existenz werden bei dieser Gelegenheit nach und nach an das Licht gezogen." Schillers Drama blieb beim Entwurfe. Dafür hat sich's Paris nun angelegen sein lassen, eine passende Handlung mit tragischen und komischen Krafteffekten zu seinem Texte zu liefern.

Björnson protestirt! Aus Kopenhagen wird dem „B. T." geschrieben: Die Erwartung, es möchten sich beide Parteien in dem Björnson-Sverdrupschen Streite mit dem durch die neueste Erklärung der Sverdrupschen Familie herbeigeführten „Abschluß" zufrieden geben, sollte sich nicht bewähren — was man dem Dichter schließlich nicht verdenken kann. Dem überlegenen Ton der Sverdrupschen Erklärung begegnet Björnson in einer neuen Zuschrift an die norwegische Presse, die eine ebenso ergötzliche wie kräftige Antwort enthält. „Nein, so leicht soll es nun doch nicht gehen!" leitet der Dichter diese Antwort ein. Außer der Aenderung des betreffenden Passus in dem Drama „Paul Lange und Tora Parsberg" sind nämlich während des ganzen langen Streites Einräumungen irgend welcher Art von des Dichters Seite nicht gemacht worden. Die Familie Sverdrup dagegen kündigte immerfort „Briefe und Dokumente" sowie „Zeugnisse lebender Staatsmänner" an, die in dem angestrengten Prozesse die völlige Schuldlosigkeit des Ministers Sverdrup beweisen sollten. Niemals aber ist man mit diesen „Unschuldsbeweisen" herausgerückt, wogegen man durch jene Erklärung die Klage plötzlich zurückzog mit der merkwürdigen Begründung, die öffentliche Meinung habe ein Urtheil in der Sache schon abgegeben. Die Sverdrupsche Partei gab sich damit eine Schwäche, die Björnson in seiner letzten Aeußerung genügend kennzeichnet. Der Dichter theilt mit, daß er das für den erwarteten Prozeß gesammelte Material jetzt, nachdem die gegnerische Partei eine Einmischung des Gerichtes für „überflüssig" gefunden, zurückhalten werde. Ob damit der Streit nun beendigt sein wird?

Sport.

* **Das Ruderleben Mannheims** ist, so schreibt der „Wassersport", ein sehr lebhaftes. Die räumliche Entfernung der einzelnen Uebungsreviere gestattet allerdings keinen so umfassenden Ueberblick, wie es an anderen großen Ruderplätzen der Fall ist und eine Vergleichung der Mannschaften ist deshalb schwieriger. Die „Amicitia" hat einen starken Seniorachter, der aber noch etwas schwerfällig rudert, das Wegbringen der Hände ist nicht flink genug. Gut ist der Vierer, welcher mit Kinzinger, Baier, Eichhorn und Holl besetzt ist. Die Mannheimer Ruder-Gesellschaft hat in ihrem Vierer jetzt Kindler an Stelle von Prugel. Der Achter hat sich gut entwickelt und wird einen starken Gegner abgeben. Der Achter des Mannheimer Ruderklubs ist ebenfalls sehr stark und es dürfte zwischen den drei heimischen Mannschaften zu einem scharfen Wettbewerb bei der Mannheimer Regatta, für welche sie zum Kaiser-Achter genteldet sind, kommen. Die Junioren des Ruderklubs fahren nur Vierer, der Seniorvierer scheint noch nicht auf der Höhe des Vorjahres zu stehen. Von den Skullern hat Goetz vom Ruderklub sich nur gering entwickelt, Coblenz-„Amicitia" sitzt im Vierer und Achter und hat das Skullen ganz aufgegeben. Am Sonntag waren die Mannschaften von Ludwigshafen im Rheinhafen und fuhren die Strecke ab, der Seniorvierer sogar zweimal hintereinander, wobei er eine ganz außerordentlich gute Zeit erzielte. Der Ludwigshafener Seniorvierer ist zweifellos die schnellste Mannschaft, die Ludwigshafen je herausgebracht hat und um Längen besser als im Vorjahr; ganz tadellos ist die Mannschaft im steuermannlosen Vierer, der schön gesteuert wird und eine durchaus erstklassige Leistung bietet.

* **Pferderennen in Zweibrücken.** Der Pfälz. Reitverein Zweibrücken hält kommenden Sonntag und Montag auf dem Zweibrücker Rennplatz sein diesjähriges Sommer-Meeting ab. Für die Mitglieder ist auch ein Vereinstotalisator im Betrieb. Die pfälzische Bahn hat Fahrpreisermäßigung gewährt.

* **Hamburger Jubiläumsrennen.** Von der 435 400 Mark betragenden Preissumme des Hamburger Jubiläumsmeetings sind 213 000 Mark nach Oesterreich-Ungarn gekommen.

* **Der Ehrenpreis des Kaisers** für die Große Hannoversche Steeple-Chase besteht in einem schweren, silbernen Humpen in Rococo-Stil. Der reich ciselirte Humpen trägt reiche, Weinlaub und Trauben darstellende Ornamente. Ein Schild an der Vorderseite trägt die Inschrift „Kaiser Wilhelm II. dem Sieger. Hannover, 29. Juni 1902." Der prächtige Ehrenpreis ruht auf einem Sockel aus Ebenholz.

Vom Büchertisch.

Alle bei der Redaktion eingegangenen Werke werden in diesem Theil aufgeführt. Besondere Besprechung erfolgt nach Ermessen.

Besuchern der Ausstellung in Düsseldorf dürfte die soeben in 4. Auflage erschienene Neue Verkehrskarte der Rheinlande, Preis 30 Pfg. (Maßstab 1 : 600 000) einen trefflichen Dienst leisten. Dieselbe ist in 4farbigem Druck ausgeführt, enthält auch die kleinsten Orte, sogar viele Gehöfte. Alle Bahnen sowohl Staats- als Privatbahnen sind eingezeichnet.

Pantheon-Ausgabe. (S. Fischer, Verlag, Berlin S.) Die vornehm ausgestatteten, in Leder gebundenen Taschenbände der Pantheon-Ausgabe sind für jeden Bücherfreund eine wahre Freude. In dieser schönen und billigen Ausgabe sind soeben Goethes „Werther" und Heines „Buch der Lieder" erschienen. Die Textrevision und Einleitung zum „Werther" sind von Dr. Otto Pniower, dem rühmlich bekannten Goetheforscher, besorgt; das „Buch der Lieder" hat Prof. Eitner, wohl der größte heutige Heineleser, herausgegeben und mit einer auch manches Neue bietenden Einleitung versehen.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 ℳ, das einzelne Heft 60 ₰). Inhalt des zweiten Juniheftes: Richard Wagners Schriften. Von Richard Batka. — Julius Grosse. Von Adolf Bartels. — Kulturarbeiten: Ländliche Arbeiterhäuser. (Schluß.) Von Paul Schultze-Naumburg. — Neue Bücher über Wagner. Von Richard Batka. — Lose Blätter: Aus Richard Wagners Schriften. — Rundschau: „Religiös" und „poetisch". Berliner Theater. Die Première in Mettbach. Kaiser Wilhelms Ausspruch über die Wagnersche Musik. Partituren Wagnerscher Werke. Zum 50jährigen Bestehen des Germanischen Museums. Berliner Sezession. Busses „Formenschatz für Mutter und Kind", „Modern" und „pikant". Kurzes vom Dürerbunde. — Notenbeilagen: Richard Wagner, zwei Klavierauszüge und ein Partiturbild aus der „Götterdämmerung." — Bildbeilagen: Bildniß Richard Wagners; Adolf Staebli, Landschaft; Abb. 33—40 zu Schultze-Naumburgs Aufsatz über alte und neue Kultur.

Einen interessanten Beitrag zu dem leider immer wieder nur zu häufig aktuell werdenden Kapitel von der Theaterzensur bilden die Erinnerungen und Gedanken eines ehemaligen k. k. Wiener Zensors, die in „Bühne und Welt" (Otto Elsner Verlag, Berlin S. 42) in No. 18 (Juni-Heft 2) soeben veröffentlicht werden. Einen Ueberblick über die ihrem Ende entgegengehende Wiener Theatersaison gibt Anton Lindner; Sidonie Grünwald-Jerkowitz charakterisirt mit Sachkenntniß und Freimuth die Réjane als Toilettenkünstlerin. Adolf Bartels entwirft das Dichterporträt des jüngst verstorbenen Julius Grosse. Die Schlußbilanz der Berliner Meisterspiele zieht in einem längeren kritischen Artikel Heinricht Stümcke. Die Kunstbeilagen des anregenden Heftes zeigen Georg Reimers vom Wiener Burgtheater als Max Piccolomini und eine farbige Dekorationsskizze für die Burgtheater-Aufführung von Shakespeares „Troilus und Cressida."

Soeben ist No. 13, die letzte Quartalnummer des Simplicissimus, erschienen. Der Simplicissimus erscheint in einer billigen Ausgabe zu 15 Pfg. und einer besseren auf stärkerem, vornehmerem Papier zu 25 Pfg.; man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München.

Die Rumänischen Finanzen. Zahlen und Thatsachen für die Besitzer rumänischer Papiere. Zweite Auflage. Mit einer Vertheidigung der rumänischen Finanzen nebst Nachwort. Berlin 1902. Verlag von H. S. Hermann.

Südwestdeutsch-Schweizerischer Güter-Verkehr.

Die im VII. Nachtrag zum Ausnahmetarif für Steinkohlen u. s. w. Südwestdeutschland, Mittel- und Westschweiz enthaltenen Schnittfrachtsätze für die Stationen der Gäubethalbahn werden mit Wirkung vom 1. Juli 1902 um 10 bis 40 Centimes für 1000 kg ermäßigt. Nähere Auskunft geben die betheiligten Verwaltungen und unser Güterverkehrsbureau. 24938

Karlsruhe, den 24. Juni 1902.

Namens der betheiligten Verwaltungen:
Gr. Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen.

Farren-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt am Mittwoch, den 2. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr im Farrenhof hier einen zum Schlachten geeigneten fetten Farren öffentlich versteigern.

Sandhofen, den 25. Juni 1902.

Bürgermeisteramt:
Herbel. 24918

E 3, 5 1 Tr., möbl. Zimmer zu vermiethen. 2601

Q 7, 24 Privat-Mittag- u. Abendtisch. 6494

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 28. Juni 1902, Nachmittags 2 Uhr werde ich im Stengelhof am Pfandort, mit Zusammenkunft beim alten Gemeindehaus gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Eine große Quantität verschiedene Farben, dto. Leinöl, dto. Lack, dto. Terpentin, dto. Siccativ, dto. neue Pinsel, 8 Doppelleitern. 5862

Mannheim, den 27. Juni 1902.

Brehme,
Gerichtsvollzieher.

Linoleum
uni, gedruckt und 22658
durchgedruckt,
in grosser Auswahl
zu
enorm billigen Preisen.
Special-Teppichgeschäft
M. Brumlik
F 1, 9 Marktstr. F 1, 9.

Specialhaus für Photographie-Bedarf
Photograph. Lehranstalt
M. Kropp Nachf.
Inh.: Gg. Springmann, akad. gepr. Fachmann.
Mannheim, N 2, 7 (Kunststrasse).
Neu eröffnet **Ludwigshafen,**
15838 Bismarckstrasse 74
empfiehlt die rühmlichst bekannten Specialitäten: Concurrenz-Platten, Papiere und Entwickler. — Man kaufe nur in reellen Geschäften.

Bündelholz
wird fuhrenweise billig abgegeben. Ebenso Holzabfälle, etwa 1 m lang, gebündelt, geeignet als Sommerholz und zum Anfeuern von Dampfkesseln, für Bäckereien 2c. 6855
Otto Jansohn & Co.,
Säge- und Hobelwerk,
Mannheim.

G 3, 3 2 od. 4 Zim. m. Küche im 4. St. zu verm. Näh. Q 7, 15 im Hof. 25455

Ordentl. Mann
findet täglich einige Stunden Beschäftigung als Packer oder Ausläufer. — Offerten unter Nr. 6851 an die Exped. ds. Bl.

Ein junger Mann sucht Stelle als Hausdiener od. Ausläufer. Gute Zeugn. stehen zu Diensten. Kaution kann gestellt werden. Off. unter Nr. 40160 an die Exped.

C 4, 14 Vordh., 3. Stock, 2 Zim. u. Mansarde, Küche, Keller sofort zu vermiethen. 6828

Tüchtige Einlegerin
sofort gesucht.
Buchdruckerei Carl Belz,
C 3 7. 6850

Gebildeter Fremder sucht ein gut möbl., freundl. Zimmer in guter kinderl. besseren Familie. Offerten unter No. 40725 an die Expedition ds. Bl.

G 2, 8
3. Stock, 7 Zimmer u. Zubehör ganz oder getheilt per 1. Juli zu vermiethen. 22044

Evangelischer Verein (E. V.)
(Stadtmission).
Freitag, 4. Juli 1902, Abends halb 9 Uhr
im Evangelischen Hospiz, U 3, 23
außerordentliche Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung: Uebernahme des Vermögens des „Evang. Verein, Akt.-Ges. in Liquidation".
Mannheim, den 27. Juni 1902.
24944 Der Vorstand.

Stadtpark.
Zum Abhalten von Kaffeekränzchen halte ich mein Etablissement bestens empfohlen. Außerdem empfehle ich stets in vorzüglicher Qualität Augustinerbräu München, helles Bier aus der Badischen Brauerei Mannheim. Speisen in reichhaltiger Auswahl. Diners zu Mk. 1.50 und Mk. 2.50. Gefrorenes in versch. Sorten.
Hochachtungsvoll Theodor Oefner.
Mittwoch- und Sonntag-Nachmittag Konzert.
Ferner empfehle ich mein Etablissement zum Abhalten von Festlichkeiten, Hochzeiten 2c. 249

Von der Reise zurück
Dr. med. Zepler, Q 1, 8.

MARCHIVUM